



Mehr Bilder: <http://www.goed.penspower.at/Seiten/Fotoalben/2007/Suedamerikareise/index.htm>

PERU

1.285.216 km², 4 x so groß wie Deutschland,

Bevölkerung: 28,3 Millionen Einwohner

Sprache: Spanisch, Einheimische sprechen Quechua

52 % der Bevölkerung sind Indigenas, 32 % Mestizen, 12 % europäischer Herkunft, 4 % Mulatten, Schwarze und Indios.

Wirtschaft:

der Boden wird in comunidades (Dorfgemeinschaften) beackert, im Hochland herrscht Armut,

die Felder werden dort noch mit Steinmauern begrenzt.

Nr. 1 der Wirtschaft ist Bergbau

Nr.2 Fischfang

Nr.3 Tourismus

Bodenschätze:

Silber, Gold, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, Erdöl

Landschaft: die Küste gleicht einer Wüste, wird nur mittels künstlicher Bewässerung grün, Anden wirken wie verbrannte Erde kahl und braun. Seit der spanischen Eroberung gab es mehr als 45 Erd- bzw. Seebeben. 1970 schwerstes Beben im Norden Perus mit 50.000 Toten.

Kultur: Präcolumbische Kultur, Chavin- Paracas- Nazca- Moche-Tiwanaku und Wari-Kultur. Die Techniken der Wari wurden von den Inkas übernommen. Die Chimú wurden im 15 Jhdt. von den Inkas besiegt.

Kunst: Cuzco – Kunstakademie (Inkasöhne und Mestizen wurden in die Mal und Schnitzkunst flämischer Vorbilder eingeführt)

Musikinstrumente – Rohrflöten, Panflöten, Charango(Gitarre)

Architektur: ungebrannte Lehmziegel (=Adobe) wurden zum Hausbau verwendet (oft heute noch im Hochland zu finden)

Baukunst der Inkas: tonnenschwere Steine wurden ohne Mörtel miteinander verbunden und passten perfekt zusammen.

Baustil der Kolonialherren ist der Prunkstil der Spanier- indianische Arbeiter schmückten diesen mit Tier- Pflanzen- und Sonnenmotiven = Mestizenbarock.

Die großen Städte orientierten sich an europäischen Weltstädten

Politik:

Republik, Präsident = Staatsoberhaupt, große Kluft zwischen arm und reich. Von der Kolonialzeit bis heute gab es viele selbstsüchtige Regierungen.

Flora und Fauna: an der trockenen Wüste der Küste Perus wachsen nur Dattelpalmen und Trauben für das Nationalgetränk den PISCO.

Cocablatt = Naturprodukt, enthält neben Kokain Proteine, Kohlehydrate, Eisen, Kalzium und Phosphor und Vitamin A1, B2 u. E.

Cantuta = Strauch mit roten o weißen Blüten, die wie Glocken herunter hängen
Nationalblume Perus

Ichu = Büschelgras i.d. Hochlandsteppen zw. 2000m u. 3500m

Halbinsel Paracas- d. d. Humboldtstrom begünstigtes Klima

Seelöwen, Pinguine, Robben, Seevögel, Kondor

Anden: Lama, Alpaka, Guanako, Vicuna

Essen und Trinken:

Fisch (corvina), Suppen (chupe de camarones), Gemüse, Kartoffel, camarones-Krabben, cuy- gegrilltes Meerschweinchen,

Pisco Sour – Nationalgetränk (Traubenschnaps, Limonensaft, flüss. Eiweiß, Zucker, 1 Tropfen Angostura), Chica-vergor. Maissaft, Cocatee-gg. Höhenkrankheit

B O L I V I E N

Fläche 1.098.580 km², 3 x so groß wie Deutschland

Bevölkerung: 8,2 Mio. Einwohner,

30 % Aymara, 30 % Quechua, 25 % Mestizen und 15 % Weiße (Criollos)

Sprache: Spanisch, Quechua und Aymara.

Wirtschaft: gehört zu den ärmsten Ländern Südamerikas, obwohl u.a. zwei große Erdgasvorkommen, Handelspartner sind USA, Argentinien, Brasilien, EU
60 % der Menschen versuchen in Großstädten- in steuerlich nicht registrierten Sektoren - ihren Unterhalt zu verdienen.

Antidrogenprogramm der Regierung (Vernichtung der Kokafelder).

Politik: demokratische Republik, Präsident ist Regierungschef.

Aufteilung des Landes in 9 Bezirke.

85 % der Bevölkerung ist katholisch.

Erzeugnisse: gestrickte Kleidung, wie Pullover, Mützen, Handschuhe, Schals; gewebte Teppiche, Gold- und Silberjuwelen, getöpferte Sachen. Die Indigenas haben ihre alten Traditionen wieder entdeckt.

Essen und Trinken: ähnlich wie in Peru, Singani-klarer Schnaps,

Tourismus: ist in Bolivien noch nicht so gut angelaufen wie in Peru, doch die Menschen sind freundlich, hilfsbereit und aufgeschlossen. Der Tourist kann hier Entdecker, Abenteurer, Bildungsreisender oder Naturfan sein, hier findet er alles, die höchste Stadt der Welt, den größten Hochlandsee(3800m), Natur- und Nationalparks, die größte Salzfläche der Erde (Salar de Uyuni) etc.

C H I L E

756.096 km² Fläche,

15,2 Mio. Einwohner, 87 % davon leben in Städten, durchschnittlich 20 EW/ km²,

in Patagonien 1 EW/km²,

Nachbarn sind Peru, Bolivien und Argentinien.

Bevölkerung: Ureinwohner sind Mapuche oder Araukaner, sie waren die einzigen Ureinwohner des Kontinents, mit denen die Spanier Waffenstillstand schlossen. Präsidentschaftsrepublik mit 13 Regionen, Staatspräsident gewählt auf 6 Jahre. Mestizen (Einheimische und Spanier) vermischten sich mit den Einwanderern wie Deutsche, Schweizer, Franzosen, Italienern, Engländern, Serben und Croaten. 76 % der Bevölkerung sind Katholiken. Fahne: Rot – verlorenes Blut der Indianer
Blau – Himmel und Meer
Weiß – Schnee der Anden, Sterne

Sprache: Spanisch, im Geschäftsverkehr auch Englisch

Lage und Landschaft: Die Antarktische Platte vom Pazifik und die Nazcaplatte schieben sich unter die Amerikanische Platte und drücken das Land nach oben. Es entstanden die Küsten- und Hochkordillere, mit dem fruchtbaren Längstal dazwischen. Der Norden – lebensfeindliche Wüste, wegen Humboldtstrom und pazifischen Hoch die trockenste Zone der Welt. Reich an Bodenschätzen, zweitgrößter Kupferproduzent, Lithium, Molybdän, Borax. Zentralchile – sehr fruchtbar, mediterranes Klima, Landwirtschaft, Weinbau, Obst, aktive Vulkane. Süden – Patagonien und Feuerland, Nationalparks und Naturparks, reich an Meeresfrüchten, größter Lachsexporteur der Welt (neben Norwegen).

Wirtschaft: Kupfer, Nitrat, Silber- und Goldvorkommen, Holz, Fisch, Trauben, Wein. Weingebiet mit historischen riesigen Weingütern. Bergbau, etc. Positive ökonomische Entwicklung, höchste Wachstumsraten seit 1983. Chile ist das wirtschaftlich und politisch stabilste Land Südamerikas.

Tourismus: große Bedeutung, Bergsteigen, Skifahren, Wassersport, Rundreisen, Mountainbiking, Trekking, Kreuzfahrten, Thermalbäder, etc.

Flora und Fauna:

Copihue – Nationalblume (rote Glocken), Araucarien – werden bis zu 50 m hoch, Bofedales – Moorwiesen im Hochland (Futter der Lamas), Kakteen, Bromelien. Kleinkamele der Anden, das sind Lamas (schwarz, braun bis weiß), Alpakas – etwas kleiner und weichere Wolle, Guanacos – wild, unter Naturschutz, Vikunja – edelste und teuerste Wolle, wild, unter Naturschutz. Gänse, Enten, Wildhühner, Flamingos, Kondor, etc.

Architektur: vorspanische Zeit – alte Festungen im Norden

Im 17. Jhd. entstanden einschiffige Kirchen mit separatem Kirchturm.

Der Wohlstand Ende des 19. Jhd. veränderte Santiago, viel wurde im französischen Stil erbaut.

Auf dem Land Adobehäuser aus der Kolonialzeit, im Süden sind die meisten Häuser aus Holz (erdbebensicherer), heute in den Städten erdbebensichere Türme und Hochhäuser mit viel Glas.

Kunst und Kultur: viele berühmte Maler und Bildhauer, besonders hervorzuheben der Surrealist Roberto Matta, der Nobelpreisträger für Literatur Pablo Neruda, Isabel Allende, sowie berühmte Sänger, Musiker und Dichter

Essen und Trinken: spanische und französische Einflüsse kommen in den Speisen überall durch. Fische, Schalentiere aus dem Pazifischen Ozean, Obst und Gemüse aus dem fruchtbaren Gebieten, (durch viele verschiedene Klimazonen bedingt) Deftige Speisen wie Gemüseeintopf, Empanadas und Maisauflauf, auch viel Süßes wird in Chile gegessen. Sehr bekannt ist die Indianische Speise Curanto.

R E I S E B E R I C H T

1.Tag Dienstag, 30.10.2007

Flug Wien-Amsterdam
Amsterdam-Lima

Die Gruppe wird vom Flughafen in Lima abgeholt und zum Hotel im modernen Stadtteil Miraflores gebracht und dort mit dem Nationalgetränk Pisco begrüßt.

2.Tag Mittwoch, 31.10.2007

Abfahrt um 5 Uhr früh mit dem Bus zur Halbinsel PARACAS auf der Hauptverkehrsader, der Carretera Panamericana, die Alaska mit Feuerland verbindet.

Zuerst geht es durch kilometerlange Armenviertel von Lima, zum großen Teil durch ein Landschaftsschutzgebiet (Sümpfe), das Raststätte der Zugvögel aus Alaska ist. Weiter durch künstlich bewässertes fruchtbares Gebiet, mit sandigem, salpeterhaltigem Boden. Hier wird Baumwolle angebaut – angeblich die beste der Welt – sowie Spargel (weiß und grün), Wein, Pfirsiche, Mangos, Artischocken sowie Getreide, Mais und vieles mehr.

Da sich die Nazcaplatte (das Gebiet südlich von Lima) jährlich um ca.10 cm unter die südamerikanische Platte schiebt, ist dieses Gebiet, erdbebengefährdet. Dies konnten wir beim Passieren der Stadt Chincha mit eigenen Augen sehen, wo am 15.8.07 ein Erdbeben zwei Minuten lang große Zerstörungen verursacht hat. Wir sind erschüttert, die primitiv gebauten Hütten der Ärmsten wurden völlig zerstört.



Die Halbinsel PARACAS – auch vom Erdbeben betroffen – ist der Ausgangspunkt für unsere zweistündige Bootsfahrt zu den Ballestas Inseln. Warum diese auch „kleine Galapagos Inseln“ genannt werden, können wir bald feststellen. Tausende Kormorane brüteten zu dieser Zeit, eine Vielzahl anderer Vogelarten wie Inkaschwalben, Pelikane, Truthahngeier und Pelikane waren zu beobachten.

Besonders beeindruckt sind wir von den unzähligen Seelöwen, die auch hier, auf diesem Sandstrand ihre Jungen zur Welt bringen. Vögel brüten auf mit Guano überzogenen Felsen. Der Pazifik ist - durch den kalten Humboldtstrom - besonders fischreich und bietet daher diesen Tieren Nahrung in Überfluss.

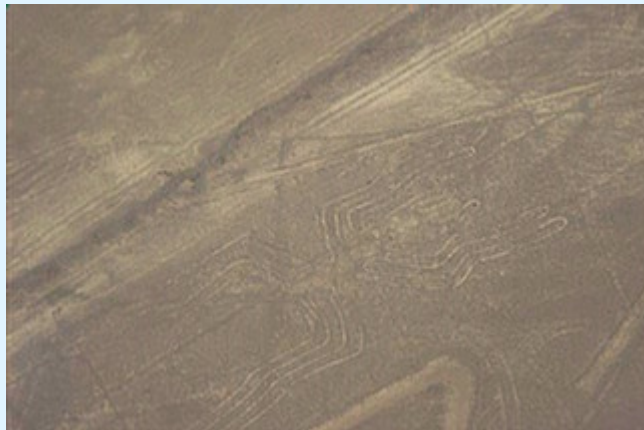
Bei der Bootsfahrt entlang der Halbinsel weist Ina, unsere sehr kompetente Reiseleiterin, auf eine überdimensionale Zeichnung –ein fast 200 m hohes Scharrbild „El Candelabro“ hin, dessen Bedeutung und Alter, bis heute nicht geklärt sind.

Das Mittagessen nehmen wir im Restaurant des Hotels Mossone ein, das unweit von Ica, in der malerischen Lagune Huacachina liegt. (Hi. Ort einer Frau, die viele Tränen um ihren verstorbenen Geliebten weinte, sodass sich eine Lagune bildete). Anschließend besuchen wir das interessante Regionalmuseum mit archäologischen Funden aus der Paracas-, Nazca- und Inkakultur. Töpferarbeiten(dunkle und helle Keramik), Mumien, verformte und operierte Schädel, feingewebte Textilien sowie die Quipu, die Knotenschnüre der Inkas, die als Zählinstrument diente. Die Inkakultur dauerte nur von 1450 – 1535, dann eroberten die Spanier das Gebiet.

Anschließend fahren wir in unser Hotel „Las Dunas“ nach Ica, eine gepflegte Hotelanlage mit schönem Baumbestand, herrlichen Pflanzen und einem Pool. Abends versuchen wir ein Gläschen Peruanischen Rotwein.

3. Tag Donnerstag 1.11.2007

Flug mit der Aero Condor (3 kleine Cessnas) zu den Nazca-Linien. Der zweistündige Flug war ein besonderer Höhepunkt.



Diese Jahrhunderte unentdeckten Wüstenbilder (=Geoglyphen) – von Menschenhand in den Sand „gescharrte“ Zeichnungen, die wir im Tiefflug sehr genau bewundern können – beeindruckten uns sehr. Motive wie Kolibri, Reiher, Hund, Astronaut, Affe und Trapezformen sind für uns ideale Photomotive. Sie bedecken eine Fläche von 525km² und sind in ihren enormen Ausmaßen nur von der Luft zu erkennen. Diese Zeichen sollen rund 2000 Jahre alt sein und erreichen eine Größe bis zu 200m. Die Linien wurden erstmals 1550 vom spanischen Chronisten Pedro Cieza de León erwähnt und 1901 durch den deutschen Archäologen Max Uhle bekannt. 1925 erfolgten Luf terkundungen durch die peruanische Pionierfluggesellschaft Faucett.

Im Jahr 1939 wurden die Linien durch einen amerikanischen Inka-Wasserleitungs- und Kanalspezialisten untersucht. Die deutsche Mathematikerin und Geografin Dr. Maria Reiche erwarb sich große Verdienste um die Erforschung dieser Linien. 1939 hörte sie von Paul Kosok zum ersten Mal von den sogenannten Nazca-Linien. Im Jahr 1946 begann sie allein und ohne Unterstützung die rätselhaften Zeichnungen im Wüstenboden bei Nazca zu untersuchen. Mit 52 Jahren ließ sich Maria Reiche auf den Kufen eines Helikopters festbinden um außerhalb der Kanzel bessere Luftaufnahmen von den riesigen Bildern machen zu können. Diese Bilder machten sie weltbekannt. Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts hatte sie ein Gebiet von rund 150 Quadratkilometern zu Fuß vermessen.

Anschließend fahren wir nach Lima zurück – entlang der höchsten Dünen Südamerikas, Wanderdünen, fruchtbaren Tälern, die durch jahrhundert alte Kanäle mit Wasser gespeist werden.

Kilometerweit ist die Landbesetzung der Wüste durch abwandernde Bergbewohner durch Abgrenzung des Grundstückes und Errichtung von einfachen, primitiven Hütten, meist in der Nähe von erwarteten Bauprojekten zu sehen.

Mittagessen im El Contado in Chincha Alta. Ausgezeichnete peruanische Küche und sehr nettes Lokal.

In der Nähe von Lima (ca. 33km entfernt im Grünen Tal = Valle Verde) sehen wir in der Abenddämmerung das Ruinenfeld der Pachacamac, das berühmteste Heiligtum aus vorperuanischer Zeit an der Küste. Darauf bauten die Inkas eine 80 Meter hohe Pyramide des Sonnentempels.

Gegen 18 Uhr erreichten wir Lima.

4. Tag Freitag, 2.11.2007

Stadtbesichtigung von Lima unter der Führung von Ina.

1535 vom spanischen Eroberer Francisco Pizarro gegründet, in 43 Bezirke aufgeteilt. Eine Stadt mit vielen Facetten, moderne Hochhäuser, Geschäfts- und Bankenviertel, verwahrloste Elendsviertel, Verkehrschaos und 6 Monate im Jahr bleierner, grauer Himmel, von zahlreichen Erdbeben im Laufe der Jahrhunderte erschüttert.

Miraflores ist ein modernes Stadtviertel mit Hochhäusern, schönen Geschäften und vielen Restaurants und westlicher Prägung. Hier besuchen wir den Parc de Amor mit der Statue der Liebenden am Pazific.

Kurzer Stopp bei der archäologischen Stätte „Huaca Pucllana“, eine natürliche Anhöhe auf der die ersten Ansiedler in der Prae-Inka Zeit Tempelanlagen und Pyramiden aus ungebrannten Lehmziegeln in mehreren Schichten übereinander als Kultstätten errichteten.

Weiterfahrt durch den Bezirk „San Isidro“ mit vielen Botschaften und schönen Wohnhäusern, Olivenhain mit zum Teil mehr als 400 Jahre alten Bäumen, die vom Clerus verbotener Weise eingeführt wurden.



Vorbei am Plaza San Martin – einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt – mit harmonischen Häuserfassaden. Am Plaza Mayor gruppieren sich mit dem Präsidentenpalast, dem Rathaus und der Kathedrale die wesentlichen weltlichen und kirchlichen Gebäude. Der Brunnen im Zentrum zeigt das Wappen des spanischen Königshauses und ist gleichzeitig der Nullpunkt für die Straßenkilometrierung Perus.

Der Regierungspalast – im neoklassizistischem Stil errichtet - ist die Residenz des Präsidenten, das Rathaus (Municipalidad) hat wunderschöne Holzbalkone und der erzbischöfliche Palast (Palacio de Arzobispo), an dem erst 1920 Holzbalkone angefügt wurden, ergeben ein harmonisches, einheitliches Gesamtbild.

Die Kathedrale ist die wichtigste Kirche des Landes. Sie wurde oft zerstört und wieder aufgebaut und hat viele Elemente aus Renaissance, Barock und Klassizismus; 15 Seitenkapellen (Madonna mit der goldenen Rose); in einer Kapelle unter dem Mosaikbild „vor der Entscheidung zur Eroberung Südamerikas“ befindet sich der Sarkophag mit den sterblichen Überresten von F. Pizarro. Herrlich geschnitztes Chorgestühl von Pedro Noguera aus Zedernholz; angeblich das schönste von ganz Südamerika. In Lima existieren noch weitere 50 Kirchen aus der Kolonialzeit.

Die Iglesia y Convento de San Francisco, ist ein 1546 (1646 durch ein Erdbeben zerstört; 1657-1687 neu gebaut) gegründetes Kloster der Franziskaner. Die dreischiffige Barockkirche hat eine prächtige Fassade. Kreuzgang mit geschnitzter Kassettendecke, sehr schöne Kacheln aus Sevilla und Fresken und Wandbilder mit Szenen aus dem Leben des Hl. Franz von Assisi.

Der obere Kreuzgang hat eine Holzkuppel aus Panamazedern im Mudéjar Stil. Die Bibliothek beinhaltet eine Sammlung von rund 25000 kostbaren Büchern. Die Katakomben unter dem Kloster waren die Grabstätte für rund 70000 Einwohner, dienten 300 Jahre bis 1808 als Friedhof der Stadt.

Anschließend Mittagessen in einem netten Lokal mit Spezialitäten aus der peruanischen Küche.

Das Museo De Oro (Goldmuseum) wird anschließend besucht.

Goldene Masken, Tumis (Zeremonialmesser), Halsketten, tönerner Gefäße, alles Beigaben aus entdeckten Gräbern. Hier kann man auch die handwerklichen Fähigkeiten von Gold-, Silber- und Kupferschmieden der Chimu – und anderen Kulturen bewundern. Auch eine großartige Waffensammlung eines reichen Peruaners füllt mehrere Räume, die dieser in Form einer Privatstiftung der Stadt zur Verfügung stellte.

Abends bummeln wir zum Rathaus und Park in Miraflores und beenden den Tag mit einem Coctail in einer Bar.

5. Tag Samstag, 3.11.2007

Um 7 Uhr früh fahren wir zum Flughafen Jorge Chavez (Jorge Chavez war der I. Mensch, der im Jahr 1910 die Alpen überquerte). Flug Lima-Cuzco. Ein 1 ½ Stunden dauernder Flug mit herrlichem Blick über die schneebedeckten Anden und einem spektakulären Anflug auf das Cuzcotal.

Nach dem Einchecken im sehr schönen Hotel „San Augustin Dorado“ ist eine Stadtbesichtigung angesagt.

In der einstigen Metropole der Inkas leben heute in 3430 m Höhe im Huantanaytal gelegen, 300 000 Menschen. Diese Stadt war zur Zeit der Inkas sehr prunkvoll, Gold- und Silberschmuck, Goldketten und Goldtüren zierte die Paläste, Häuser und Straßen. Alles Gold und Silber wurde nach der Eroberung durch die Spanier eingeschmolzen. Von der einstigen Pracht zeugen noch koloniale Kirchen, die auf den Inkatempeln errichtet wurden. So entstand eine in Lateinamerika einzigartige präkolumbisch-koloniale Mischarchitektur in Cuzco, die zum Weltkulturerbe erklärt wurde.

Das Inkareich hatte in der Zeit von 1471-1533 die größte Ausdehnung und reichte von Kolumbien bis Südchile, von der Pazifikküste bis zu den Ostanden ins Amazonasbecken. Das Zusammenleben fand nach den drei wichtigsten Geboten statt:

„Sei kein Dieb, sei kein Lügner, sei nicht faul.“

Das größte Heiligtum der Inka war der Sonnentempel Coricancha (er wurde 1950 infolge eines Erdbebens freigelegt). Die Kolonialkirche und das Dominikanerkloster bilden einen Komplex. Der Sonnentempel ist die vollendete Architektur aller Inkabauten. Die Steine sind perfekt gemeißelt, die Maße stimmten millimetergenau, die Mauern waren erdbebensicher, die Formen (Trapeze, Quadrate, Kreise) unübertrefflich. Das Prunkstück ist eine 6 m hohe Mauer, die allen Erdbeben standgehalten hat. Dieser Tempel war ein reiner Tempel für Opfergaben und Mumifizierungen der Inkaherrscher und Priester.



Die Wände der Sala del Sacrificio (Opferhalle mit Menschen- und Tieropfern) waren z.T. mit Goldfolie verkleidet und mit großen, goldenen Scheiben behangen. Sonne, Mond, Kreuz des Südens, Puma (Erde), Kondor (Verbindung zu Gott) Schlange (das Böse).

Plaza de Armas: ein sehr schöner, einheitlicher Platz im spanischen Kolonialstil, Häuser mit Holzbalkonen und parkähnliche Anlage mit bunten Blumenbeeten. Der Platz und die umliegenden Straßen, die alle in Granit und Porphyrt gepflastert sind, stammen aus dem 15. Jhd. Am 15.11.1533 erreichte der spanische Eroberer F. Pizarro Cuzco.

Kathedrale: ist eine der größten Kirchen Südamerikas. Die Bautätigkeiten erstreckten sich über hundert Jahre. 1556 riss man die Mauern des Inkapalastes ab und errichtete auf den Grundmauern des einstigen Tempels das größte Gotteshaus der Stadt. Die Fassade ist im spanischen Renaissancestil erbaut. Mit ihrer Größe von 85 x 45m und zwei Glockentürmen von 33m ist sie ein imposantes Bauwerk. Im Inneren ist die Kapelle der Hl. Familie mit dem herrlichen vergoldeten Hochaltar (Blattgold: 24 Karat) zu erwähnen. 11 Seitenkapellen – u.a. die Kapelle der Jungfrau der unbefleckten Empfängnis – La Linda – , die von den Indianerfrauen verehrt wird.

Die Jungfrau der immerwährenden Hilfe – Virgen de Remedios – und der Schutzpatron gegen Erdbeben – El Señor de los Templores – werden von der Bevölkerung sehr verehrt. Das Chorgestühl – aus Zedernholz – ist ein Meisterwerk aus dem 17. Jhd. mit 40 Heiligenfiguren in Lebensgröße; sehr fein geschnitzt.

Die mehr als 250 Gemälde in der Kathedrale sind teilweise im Cuzco-Stil (= hier wurden althergebrachte europäische Maltechniken und Sujets entsprechend der indigenen Sichtweisen weiterentwickelt) gearbeitet; nicht selten spielen die biblischen Szenen in Peru. (Indianische Gesichter, peruanische Landschaften, Speisen (Granatapfel, Chochimillia Laus, Weintrauben und Meerschwein).

Weiterfahrt zu der Inkaruine Sacsayhuaman - UNESCO Weltkulturerbe – herrlicher Ausblick auf die Stadt.



War wichtige religiöse Kultstätte, massives Bauwerk, das auch als Inti Huasi (Haus der Sonne) bekannt war. Drei übereinander liegende Zick-Zack Mauern, die die drei Welten im Glauben der Inkas symbolisieren:

Kay Pacha - die Welt der Menschen

Hanan Pacha - die Welt der Götter

Ukhu Pacha - die Unterwelt

Die einzelnen Mauersteine sind bis zu 5 m hoch und 2,5 m tief.

Wurden von 20000 Indianern auf den Berg gezogen. Die Bauzeit soll 50 Jahre betragen haben. Die Steinquader, kunstvoll mit Steinwerkzeugen bearbeitet, millimetergenau eingepasst und ohne Mörtel übereinander geschichtet.

Weiter geht die Fahrt zum Kultort Qenqo- ein Heiligtum der Göttin Pacha Mama. Opferrinne in Form einer Schlange auf dem zentralen Felsblock (es gab auch Menschenopfer).

Rückfahrt ins Hotel.

Abendessen in einem netten Restaurant mit Folkloredarbietungen.

6.Tag Sonntag 4.11.2007

Fahrt ins Heilige Tal. Von Cuzco die Anhöhe hinauf, vorbei an den Heiligtümern, die wir am Vortag besucht haben, nach Puca Pucara, die rote Festung. War die Station für Stafettenläufer der Inkas, Unterkunft für Reisende, Pilger und Kaufleute(Inkatrail), auch Waren (Getreide, etc.) wurden gelagert. Strategischer Kontrollpunkt.

Von hier konnte man zu den Wasserquellen des Tambomachay-Tempels gehen. Ein bedeutender Kultort des Wassers, war nur von Priestern bewohnt, 3826 m hoch gelegen, 2 heilige Brunnen werden von einer unterirdischen Quelle oder einer alten Inkawasserleitung gespeist und das Wasser fließt über drei Terrassen- Gottheit, Menschheit, Unterwelt. Quelle der Fruchtbarkeit.

Weiterfahrt durch die Bergwelt mit Inkaterrassen, Eukalyptusbäumen, Wäldern, wir kommen an kleinen Dörfern vorbei, die bis heute das traditionelle Leben der Inkabauern pflegen. Herrlicher Blick in das tiefer gelegene Urubamba Tal.



Wir besichtigen die Awana Cancha Fabrik, die Wollprodukte der Lamas und Alpakas erzeugen. Die Einheimischen demonstrieren die verschiedensten Webtechniken. Vikunjawolle = die teuerste Wolle der Welt, vom Hals d. Tiere gewonnen, 1 kg kostet zw. 500 und 600 Dollar; Alpacawolle = 2. beste Wolle, Tiere werden 1 x im Jahr geschoren. Guanako- und Lama – nicht so wertvoll Die Wolle wird mit Naturfarben gefärbt, die aus verschiedenen Kräutern, Pflanzen, Läusen (=roter Farbstoff aus der Conchenillelaus), Wasser und Uringemisch zusammengesetzt sind.

Auch wird uns verschiedene Hutarten der Frauen vorgestellt, die zeigen, aus welchem Dorf die Trägerin kommt.

In PISAC besuchen wir den farbenprächtigen Markt der Bauern, den Andinos (Nachfahren der Inkas), Mestizen- sind Mischlinge (Spanier, Inkas, Kreolen). Sie sind direkte Nachfahren der Spanier, die in Peru geboren sind.

In Urubamba (2880m) essen wir in einer malerisch am Fluss gelegenen ehemaligen Hazienda mit herrlichen Gartenanlagen zu Mittag. Das kleine Dorf Ollanta mit der Inkafestung Ollantaytambo liegt in einer Talenge, 83 % der Bewohner sind Nachfahren der Inkas und es gleicht heute noch einer Inkastadt von damals.

Steile Treppen führten zu den Ruinen der einstigen Inkafestung. Von oben haben wir einen atemberaubenden Blick in das Tal und auf die Bergkette der Anden. Die riesigen Steine wurden aus dem 6km entfernten Steinbruch über Rampen, die man noch erkennt, zur Tempelanlage hinaufgezogen. Diese wurde nie vollendet, sie verfügt aber über ein heute noch funktionierendes Wassersystem.

Von der Festung aus sehen wir, auf der gegenüberliegenden Seite, die Kornkammern und den in Stein gemeißelten Manco Capac. Capac war der Auftraggeber der Tempelanlage. Er konnte hier den einzigen Sieg der Inkas über Pizarro und seine Truppen erringen.

Auf dem Weg zu unserem Hotel in Yucay machen wir halt an einem Haus indem chicha, ein altes indianisches Getränk, aus gegorenem Mais hergestellt und ausgeschenkt wird. Wir finden es gewöhnungsbedürftig.

7. Tag Montag, 5.11.2007

Abfahrt um 6,15Uhr von Yucay nach Ollantaytambo zum Bahnhof, mit dem Zug I. Klasse nach Aguas Calientes. Durch die fruchtbare Hochebene in das wilde Urumbamba-Tal mit subtropischen Wäldern und wilder Landschaft in 2400m Höhe. Hier verläuft auch der Inka Trail, der in fünf Tagen mit Trägern zu bewältigen ist, wobei jeder Träger Gepäck mit mindestens 25kg tragen muss. Am 2. Tag wandert man über den Pass der toten Frauen. Hier sind 1500 Höhenmeter zu überwinden. Man geht täglich rund 8 Stunden; höchstens 300 Trapper pro Tag werden zugelassen.

Nach 1 Stunde 20 Min. Bahnfahrt erreichen wir unser Ziel, das Dorf Aguas Calientes (=d.h. heiße Quellen). Wir fahren gleich nach dem Einchecken im Hotel mit dem Bus eine sehr kurvige und steile Sandstraße hinauf nach Machu Picchu. Hunderte Touristen stürmen diese interessante und beeindruckende Stadt der Inkas.

Wir wandern ca. 45 Minuten zum Intipunku, dem Sonnentor (2650m), das auch das letzte Etappenziel des Inka Trail ist. Der wegen der Höhe mühsame Aufstieg hat sich gelohnt, ein herrlicher Blick bei Sonnenschein und Wärme, über die gesamte Ruinenstadt.

Nach der Rückkehr ins Hotel nehmen wir das Abendessen individuell ein.

8. Tag Dienstag, 6.11.2007

Wir nehmen schon um 7 Uhr den Bus nach Machu Picchu, um vor dem Touristenansturm dort zu sein.



Der Amerikaner Hiram Bingham entdeckte am 24.7.1911 die Ruinenstadt zufällig, er suchte Vilcabamba, die verlorene Stadt der Inkas.

Machu Picchu =großer Gipfel oder „alter Berg“ mit 2360m; überragt wird er vom Huayna Picchu = Junger Berg; Die Stadt liegt rund 400m über dem Urubambafluss. Die Bedeutung dieser Stadt ist bis heute nicht ganz geklärt. War sie ein militärischer Stützpunkt, ein landwirtschaftliches, ein religiöses

oder ein astronomisches Zentrum?

Bingham nahm etwa 200 Kisten mit Funden in die USA, die nie mehr zurück gebracht wurden. Wegen der geringen Größe der Stadt - 100 ha - dürfte es sich weniger um eine Wohnstadt, sondern doch um ein religiöses und astronomisches Zentrum gehandelt haben. Rund 900 Menschen lebten hier. Ein großer Platz teilte Machu Picchu in eine Ober- und Unterstadt. In der Oberstadt waren die wichtigsten Gebäude wie der Kondor Tempel, Gebäude der Astronomen, der Priester und Verwalter. In der Unterstadt lebte die übrige Bevölkerung, wie Läufer, Diener, Arbeiter. Es gab 389 Terrassen (=hängenden Gärten mit unterschiedlicher Bodenbeschaffenheit) die mit Kieselsteinen, Sand und Erde aufgeschüttet und bebaut waren. 2 x im Jahr wurde geerntet; der Boden war nur für bestimmte Getreidesorten geeignet (Temperaturunterschiede des Bodens) und wurde auch für landwirtschaftliche Versuche genutzt.

Die Inkastadt gebaut auf den Mauern der Prä Inkakultur WARI und TIWANAKU .Im oberen Teil fand man 1 Haus mit WC (einziges der Stadt), der Sonnentempel stand genau in der Mitte. Eine Wasserquelle, die ca. 300l Wasser/Minute liefert, wurde in die Stadt geleitet, heute existieren noch 16 Wasserbecken.

Im Kondortempel- man kann den Kondor aus Felsgestein erkennen – wurden Opfergaben gefunden, die Annahme, er sei ein Gefängnis, erwies sich als falsch, er war ein Mumientempel für Priester.

Am Heiligen Platz mit dem Haupttempel hat man eine herrliche Aussicht auf den Urubambafluss, der am La Raya Pass in 4338m Höhe entspringt und dort den Namen Vilkanota-Fluss hat. Er ist einer der Quellflüsse des Amazonas.

Der Steinbruch war direkt am Machu Picchu, die Inkas benützten eine Art Förderrolle um die Steine zu transportieren und die Stadt zu bauen. Das Wächterhaus und der Friedhof der Amazonen (es wurden 165 Skelette gefunden). Warum wurde Machu Picchu verlassen? Wahrscheinlich, weil die Jugend nach Cuzco ging, um für den Herrscher zu kämpfen.



Am höchsten Punkt das Heiligtum Inti Watana = Sonnenwarte, war das Kraftzentrum des M.P. 2 x im Jahr konnte die Tag- und Nachtgleiche gemessen werden. Die Sonnenwarte schaute in die Richtung des Sonnentores und der Stein hat die Form des Pumas, sein Auge wird am 21.6. von der Sonne beleuchtet.

Beim Abstieg kommen wir am Kleinen Botanischen Garten vorbei, wo u.a. Cocapflanzen zu sehen sind; diese wachsen in einer Höhe von 2000m-2600m.

Ferner besichtigen wir das Bad des Inka, den Tempel der Sonne, den Tempel der drei Türen (Steinringe und Lamalederringe mit Granitzylinder) und das I. Wasserbecken des M.P.

Inkamausoleum: hier wurden deformierte Schädel gefunden (ein Brauch, der heute noch im Amazonasgebiet verbreitet ist), Tempel mit den drei Nischen-Knochenfunden von Liliputanern.

In Aguas Calientes gibt es ein gemeinsames Mittagessen, dann geht es zurück mit Zug und Bus nach Cuzco ins Hotel.

9.Tag Mittwoch, 7.11.2007

Fahrt von Cuzco nach Puno, rund 380 km in einem sehr komfortablen Bus. Wir passieren Husao, wo die Schamanen wohnen(curanderos=Wunderheiler). Reichhaltiger, fruchtbarer Boden, Kartoffel, Mais, Getreide werden hier angebaut. Oropesa wird als die Stadt des Brotes bezeichnet, die Fladenbrote aus Mais (chutas) werden bis nach Cuzco geliefert.

Vom Bus aus sehen wir die Lagune Huacarpay. Pikillacta ist eine 50 ha große Ausgrabungsstätte, eine ausgedehnte Stadtanlage der Huari-Kultur (Blütezeit 800 – 1000 n.Chr.), die einst 10 Meter hohen Mauern umschlossen vermutlich ein Depot für Lebensmittel, Waffen und Kleidung. War militärisches Zentrum, Kontrollpunkt von Aymara, die Läufer wurden versorgt und kontrolliert.

Andahuaylillas, ein Dorf (in 3090m Höhe) mit rund 3000 EW, netter Hauptplatz vor der Kirche , mehrere Bartflechtenbäume (Pisonay) mit leuchtend roten Blüten und Früchten, die zur Tee-Erzeugung verwendet werden, gut gegen Erkältungskrankheiten.

Freskengeschmückte Lehmziegelkirche Templo San Pedro Apostol aus der Kolonialzeit, spätes 16 Jhdt. (barocker Baustil), die „Sixtinische Kapelle der Anden“ genannt wird. Der Quarzstein der Mutter Erde beim Volksaltar wird von den Gläubigen geküsst.

In der Kuppel die Muschel, die Sonne mit dem Lamm und der arabische Stern; Doppeladler vor dem Altar (Philipp II. Sohn v. Karl V.); Statue des Santiago di Labrador-Schutzpatron der Bauern und der Landwirtschaft.

Weiterfahrt entlang vieler Eukalyptuswälder, der Baum wird zur Erzeugung von Holz (gedeiht bis zu einer Höhe von 4000m) gerne verwendet, weil er schnell wächst.

Über San Pedro de Cacha führt die Route nach Raqchi, der Ruinenstätte auf 3500m Höhe am Fuß des Quimsachata Vulkans. Die Reste des Inkatempels **Templo de Wiracocha** (aus Lehmziegel) ähneln von weitem einem römischen Viadukt und sind untypisch für die Inkaarchitektur. Eine riesige Dachkonstruktion, die von zusätzlichen runden Säulen getragen wurde (90m lange und 12 m hohe Mauern); sie war erdbebensicher, vom 9. Inka erbaut, nie zerstört und nie von den Spaniern eingenommen. Der Inkatempel war Getreidespeicher, Verteidigungs- und Versorgungsstation.



Am kleinen Markt, vor der Anlage, haben wir noch Gelegenheit Mitbringsel und handwerkliche Arbeiten der Einheimischen einzukaufen.

Durch die Dörfer und kleineren Städte des Hochlandes geht die Fahrt über den Raya Pass, der mit 4335m der höchste Punkt der Strecke ist. Hier ist auch die Wasserscheide zwischen Atlantik und Pazifik. Hinter der Passhöhe beginnt die andine Hochebene (Altiplano) die sich zwischen 3500m und 4000m Höhe hinzieht und sich über den Titicacasee bis weit nach Bolivien hinein erstreckt. Vanessa erklärt uns neben vielen interessanten Dingen auch, dass die Mestizenfrauen unterschiedliche Hüte tragen: weißer Hut = reiche Frau (hat Haus, Auto, muss aber arbeiten), roter und brauner Hut = ärmere Frau (zahlt Miete).

Am kleinen Markt mit Alpaka Produkten wurde wieder fleißig eingekauft und gehandelt.

Bevor wir Puno erreichen, müssen wir Juliaca (Hauptstadt der Provinz San Roman mit 220.000 EW) in 3825m Höhe passieren; eine selten hässliche, schmutzige und staubige Großstadt mit unfertigen Backsteingebäuden, vielen Fahrradtaxi, Müllhalden entlang der Straßen etc. soll die gefährlichste Stadt Perus sein. Sie ist als Handels- und Schmugglerstadt bekannt und ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt für Straße, Schiene und Flug.

In der Abenddämmerung erreichen wir Puno, (Hauptstadt des gleichnamigen Departements) 3830 m hoch am Titicacasee gelegen (125000 EW, Universität für 8000 Studenten).

Nach dem Beziehen des Hotels, schauen wir uns noch ein wenig in der Stadt um. Zentrale Plaza mit Kathedrale, nette Fußgängerzone mit Geschäften und Restaurants und kleine Marktplätze. Weiße, überdimensionale Statue des I. Inkas Manco Capac.

Hier in Puno nehmen wir auch Abschied von unserer ausgezeichneten Reiseleiterin Vanessa, einer Archäologin, die umfangreiches Wissen hatte und uns viel Interessantes mitgab.

10. Tag Donnerstag, 8.11.2007

Abfahrt um 7h früh von Puno, kurzer Halt an einem „Vistapoint“ wir schießen die ersten Photos vom Titicacasee.

Die Grenze nach Bolivien passieren wir – nach einigen Formalitäten – zu Fuß mit dem Handgepäck. Jose unser neuer Reiseleiter empfängt uns mit dem Bus.

„Willkommen in Bolivien“



Entlang des riesigen Sees führt die Straße nach Copacabana (der berühmte Strand in Rio wurde nach dieser Stadt benannt). Copacabana ist der wichtigste Wallfahrtsort von Bolivien. Wir besuchen die örtliche Wallfahrtskirche. Der Indio Tito Yupaniqui schnitzte aus dunklem Holz im Jahr 1576 eine 1 Meter hohe Marienstatue mit Jesuskind, die Virgen Morena. Ihr werden Heilungen und Wunder zugeschrieben. Die Marienstatue steht in einer eigenen Kapelle in der Kirche; nur Sonntag

wird die Statue am Hauptaltar aufgestellt.

Der Titicacasee ist der höchstgelegene (3812m) und größte (8560 km²) schiffbare Hochlandsee der Welt, den sich Peru und Bolivien zur Hälfte teilen. Im Osten wird er von den schneebedeckten Königskordillern eingerahmt.

Mit dem Tragflügelboot geht es zur Mondinsel – Isla de la Luna - wir besichtigen den Tempel der Sonnenjungfrauen. Der Schöpfungsgott Viracocha gab hier, der Legende nach, dem Mond den Befehl in den Himmel zu steigen. Hier lebten Priester und 300 Jungfrauen, die die Mondgöttin verehrten.

Weiterfahrt zur Sonneninsel – Isla del Sol -, die ca 20 km von Copacabana entfernt gelegen ist, gilt als die Wiege der Inkas. Zuzufolge der Inkalegende ist die Insel der Geburtsort des hellhäutigen Schöpfungsgottes Viracocha. Von hier machte sich das erste Inka paar Manco Capac und Mama Ocllo auf den Weg Cuzco zu gründen.

Mittagessen in einem netten Restaurantgarten mit herrlichem Ausblick auf den Titicacasee .

Aufstieg über die Inkatreppe zur heiligen Quelle. Dieses Wasser soll Heilkraft für ewige Jugend haben.

Wir passieren mit dem Tragflügelboot die engste Stelle des Sees und steigen dann in kleine Boote um zu den schwimmenden Inseln (Uro-Inseln) gerudert zu werden, die von einem dichten Gürtel aus Binsen (das Totoraschilf-Material wird seit Jahrhunderten zum Bau kleiner Boote verwendet) umgeben sind. Die Inseln werden von einer Großfamilie bewohnt. Im Hafen von Huatajata endet unsere Schiffsreise. Am Schiff



werden wir noch alle mit dem heiligen Quellwasser getauft. Wir besuchen das Altiplano Museum, das uns über Geschichte und Brauchtum Boliviens informiert (Das Reich der Inkas vom Beginn bis zum Untergang).

1970 machte Thor Heyerdal mit seinem Balsaflöß RAI II (eine Kopie wird hier gezeigt) Schlagzeilen. Auch der Meeresforscher Cousteau war hier tätig.

Anschließend fahren wir mit dem Bus entlang der schneebedeckten Anden, die in der Abendsonne leuchten. Eine landschaftlich sehr schöne Fahrt.

Nach rund 3 Stunden erreichen wir zuerst El Alto, die Oberstadt von La Paz, und kurz darauf die pulsierende Stadt La Paz selbst. Die beiden Städte haben zusammen rund 1,3 Millionen Einwohner.

Der erste Eindruck dieser nächtlich hell erleuchteten Stadt ist faszinierend. Sie liegt in einem Taleinschnitt und ist von hohen bebauten Hängen umgeben.

11.Tag Freitag, 9.11.2007

La Paz

Die wichtigste Stadt Boliviens liegt – geschützt von den eisigen Hochlandwinden – im tiefen Flussbett des Rio Choqueyapu, der schneebedeckte Berg Illimani (6882m) ist immer im Blickfeld. Er ist der zweithöchste Berg Boliviens und der höchste der Königskordillere. La Paz ist Regierungssitz, die Hauptstadt ist Sucre.



Beim Stadtrundgang besichtigen wir schöne Häuser aus der Zeit der Spanier (Casa de la Cruz Verde), die der Straße ein einheitliches Gepräge geben. Auch das Wohnhaus von Don Pedro - Domingo Murillo, dem ersten Freiheitskämpfer des Landes, der am 29.1.1810 hingerichtet wurde, sehen wir.

Das alte nicht mehr genutzte Rathaus ziert das Wappen von La Paz. (Berg Illimani-Löwe-Fluß-Lamm).

Der Plaza Murillo wird von der Kathedrale beherrscht, mit deren Bau man 1835 begann. Sie wurde nie vollendet. Die Kirche fasst 12000 Gläubige. Anschließend sehen wir den Präsidentenpalast mit farbenprächtiger Wache; gegenüber das Parlament. Westlich der Kathedrale befindet sich der Palacio de los Condes (aus rosa Granit); heute ein Kunstmuseum.

La Paz ist eine sehr quirlige, lebendige Stadt. Menschenmassen sind zu jeder Tages- und Nachtzeit unterwegs. Die Reichen leben unten im Tal - geschützt von den Winden und haben ein besseres Klima - die Armen leben auf den Anhöhen, wo es kälter und windiger ist.

Nach einer Nacht und ein paar Stunden Besichtigung verlassen wir La Paz. Ein letzter schöner Blick auf die Stadt mit dem schneebedeckten Hausberg Illimani von der Autobahnbrücke. Dann setzen wir die Fahrt nach Oruro fort. Dort besteigen wir den Andenzug wo wir nach achtstündiger Fahrt in Uyuni abends ankommen.

12 Tag Samstag, 10.11.2007

Gegen 8 Uhr brechen wir zu einem neuen Höhepunkt dieser Reise auf. Mit 8 Geländewagen fahren wir im Konvoi in die Salar



de Uyuni, das weiße Meer, der größte Salzsee der Erde. 12000 km² groß, 3660 m hoch gelegen, vom N – S 150 km lang, vom W – O 250 km lang, 120 m tief. Diese Salzwüste war vor 35000 Jahren ein großer See mit einer Fläche von 42000km², das Wasser verdunstete als die Nazcaplatte und die Südamerikanische Platte aneinander prallten. Das Gebiet ist reich an Mineralien, wie Lithium, Magnesium etc.

Das Binnenmeer besteht aus der harten Schicht 0 – 5m, maximal 30 m. Lake – bis 10 m, Erde etc.

insgesamt 11 Schichten. Der letzte See war 15000 v.Chr. bis 3000 v.Chr. Die erste Station machen wir im Dorf Colchani. Hier leben 150 Familien. Es gibt eine Schule und ein Museum. Die Familien produzieren bis zu 2000kg Salz pro Tag. Das Salz wird von der Seeoberfläche geschabt, zu Häufchen aufgetürmt und mit LKW zu den Familien gebracht, wo es über einer Feuerstelle getrocknet, gereinigt und mit Jod versetzt wird (auf 15000kg Salz/1 kg Jod). Das Salz wird in 1 kg Packungen abgefüllt. Thola, die holzähnliche Wüstenpflanze wird zum Heizen der Öfen benützt. Das nicht gereinigte Salz wird für die Tiere verwendet.

Der heilige Berg Tunapa, ein Vulkan, 5430 m hoch, ist für die Fahrer ein wichtiger Orientierungspunkt in der Salzwüste.

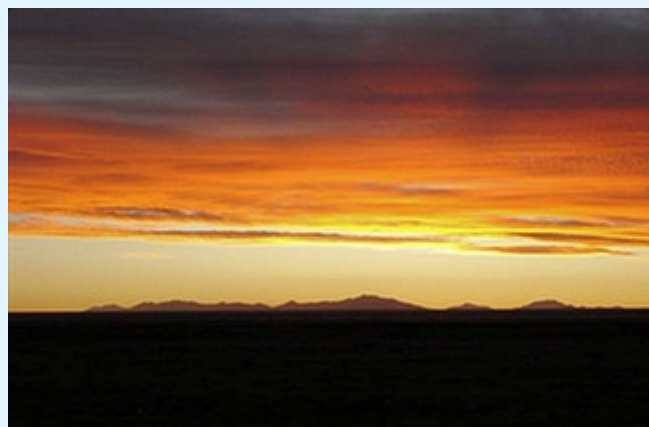
Die nächste Station in der Salar de Uyuni ist die Isla Pescado (Fischinsel) auf der wir von weitem die riesigen Kakteen, von der die Insel übersät ist, bestaunen können. Diese werden bis zu 12 m hoch, (1200 Jahre alt) und wachsen 1cm/Jahr. Die Insel besteht aus Vulkan- und Lavagestein, versteinerten Meerespflanzen, Korallen und Lavaschaum.

Das Mittagessen nehmen wir im kleinen Restaurant der Insel ein. Einige von uns umrunden die Insel per pedes.

Uns wird ein „Salzauge“ gezeigt. Das ist eine offene Stelle im See, aus der wir Salzkristalle als Souvenir mitnehmen. Im Salzhotel, das zur Gänze aus Salzziegeln gebaut ist, kann man übernachten. Es beherbergt auch ein kleines Museum.

Beeindruckt hat uns auch die Strukturierung der Oberfläche der Salzwüste und zwar die unendliche Anzahl an einander gereihter Vielecke, die durch Wind, Regen und Verdunstung entstanden sind.

Der Sonnenuntergang auf dem Salzsee ist durch die Verfärbung der Berge, der Wolken und des weißen „Meeres“ ein beeindruckendes Schauspiel in vielen Farben.



13. Tag Sonntag, 11.11.2007

Mit unseren Geländewagen und den hervorragenden Fahrern geht es zeitig am Morgen durch die Gran Pampa Pelada nach San Cristobal. Hier gibt es Silberminen, die über einen Zeitraum von 30 Jahren, im Jahr 1998 an Amerika verpachtet wurden. Nur 5 % der Förderung gehört dem Bolivianischen Staat (fehlendes Know How); ebenso ist es mit dem Abbau von Zinn. Rund 40000 Menschen arbeiten in den Minen; 360.000t werden pro Jahr abgebaut. Die Arbeiter sind Einheimische, die sehr mit dem alten Glauben verbunden sind (Denkmal der Pacha Mama). Hier in San Cristobal endet die Altiplano, die Hochebene zwischen den Cordilleren Occidental und den Cordilleren Central.

Wir fahren immer höher die sandige, holprige Straße der bolivianischen Cordilleren hinauf und kommen am kleinen Dorf Malcu Villmar vorbei. Hier leben die Menschen von Ackerbau und Viehzucht. Das Wüstengras wird zum Decken der Häuser verwendet. Richtung Passhöhe wird die Vegetation immer geringer; nur mehr Flecken von hellgrünem Moos (=Yareta Moos; es wächst in 4500m Höhe). Auch viele Vikunjas (wilde Lamas) bekommen wir zusehen.

Die Laguna Cabina ist ein Boraxsee. Das Mineral Borax wird hier gewonnen, nach Chile gebracht und von dort nach Europa verschifft. Borax ist ein wichtiger Stoff u.a. für Glasuren; als Flussmittel beim Hartlöten sowie im Analysenlabor zum qualitativen Nachweis von Metallen.

Die Rote Lagune, 4311 m hoch gelegen, 60 km² groß, ist ein Naturphänomen, das durch Microorganismen hervorgerufen wird. Plankton und Algen verändern die Lagune je nach Sonneneinstrahlung. 30000 Flamingos tummeln sich hier, die Plankton, kleine Krebse etc. fressen. Es gibt verschiedene Arten von Flamingos, tokoko - mit rotem Gefieder, chururu - mit weißem Gefieder, jututu - mit rosa Gefieder.



Über einen Pass (4990m h) erreichen wir, etwa eine Stunde später, ein großes aktives vulkanisches Feld Sol de Manana mit Fumarolen in gelb (Schwefel), grau (Blei) und rot (Eisen). Bei Aktivität können diese bis zu 10 Meter Höhe erreichen; ansonsten sind sie nur kochende Schlammlöcher.

Die weiße und die grüne Lagune sind durch einen Kanal verbunden (Farbe: durch Magnesium). Durch den starken Wind, der hier fast immer weht, wird

viel Boraxschaum ans Ufer getragen. Im Hintergrund ist der Vulkan Licancabur (5930m) zu sehen.

1993 wurde der Vulkan (von der Nasa zu Experimenten verwendet, weil die dortigen Gegebenheiten der Marsoberfläche ähnlich wären). Er steht zur Hälfte in Bolivien und zur Hälfte in Chile.

Ein kurzer Photostop in der " Dahli-Wüste"; kurz darauf erreichen wir die Grenze zu Chile.

Wir verabschieden uns von unserer bolivianischen jungen Reiseleiterin Alexandra, die ihre Sache sehr gut gemacht hat und von unseren Fahrern. Wir bekommen am einfachen, sehr primitiven und windigen Grenzübergang, Hito Cajon, in 4600 m Höhe, wo es keine Möglichkeit zum Unterstellen gibt, einen Ausreisestempel in den Pass und warten „ewig“ auf den Bus, der uns nach San Pedro de Atacama ins Hotel bringen soll.

Schließlich kommen zwei, für unsere Reisegruppe, sehr unterdimensionierte Busse. Mit vielen Schlicht-Kunststücken bringen wir unser Gepäck und uns selbst in den beiden kleinen Bussen unter.

Die schöne Hotelanlage mit großen, sauberen Zimmern versöhnt uns nach all dem Ärger des langen Wartens.

14.Tag Montag, 12.11.2007

San Pedro de Atacama, 2438m , ein Oasendorf mit rund 1000 EW, ist nur 40 km von Bolivien und 120 km von Argentinien entfernt.

Wir fahren in das Oasendorf Toconao, das 5000 EW hat, von denen 3000 Einheimische (Atacamenos) und 2000 Fremde sind. Sie bauen mit Vulkangestein, leben von der Landwirtschaft, Obstbau, Viehzucht und dem Tourismus. Auch gibt es verschiedene geförderte Projekte. (zB. das Projekt mit der Pflanzung und Verwertung von Akazienbäumen scheiterte). Das Wasser vom Fluss aus den Anden wird auf die Felder umgeleitet. Observatorium in 5100m Höhe.

In der Nähe befindet sich die größte Kupfermine der Welt die Chuquicamata; auch gibt es noch Vorkommen von Silitium, Magnesium und Lithium.

In Toconao besuchen wir die Kirche deren Turm separat steht; Verarbeitung von Kakteenholz, obwohl es streng verboten ist; 97 % der Bevölkerung sind Katholiken. Die Kirche ist dem hl. Lukas geweiht. Das Durchschnittsalter der Bewohner ist zw. 80 und 90 Jahren, das Dorf hat Kindergarten, Schule und Friedhof.



Wir fahren zur Salar de Atacama. Dieser Salzsee, der auf einem Rundweg begehbar ist, ist ein 3000km² großer See. Die Salzkruste wurde durch Verdunstung zu bizarren Gebilden nadelfeiner Spitzen und Zacken aufgeworfen und mit Sand überzogen. Darunter liegt die Laguna Chaxa, ein See, der sich zum Teil an der Oberfläche zeigt. Er bietet Flamingos und vielen anderen Vogelarten wie Strandläufer, Säbelschnäblern etc. Lebensraum.

Die Laguna wird durch artesischen Druck und unterirdische Verbindung mit der Hochkordillere erhalten. Temperaturen um 40 Grad und 0 % Luftfeuchtigkeit sorgen für anhaltende Spannung in der Salzkruste (man kann ständig krachende Geräusche hören). Ein Mal im Jahr gibt es starken Regen, dann entstehen in dem Salzgemisch Luftblasen. Hier wird auch Lithium, Borax und Magnesium gewonnen. Es gibt auch 2 Salpeterminen in der Region. Salpeter ist der beste Mineraldünger und diente u.a. auch zur Herstellung von Sprengstoffen. Weitere Anwendungen: als starkes Oxidationsmittel in der Metallurgie bei der Verhüttung von Nickelerzen, als Grundstoff für Salpetersäure und in der Glasindustrie zur Glasreinigung.

Chile ist in 12 Regionen eingeteilt, plus Feuerland und die Osterinseln.

Am Weg begegnen wir vielen „Steinmännchen“, das sind Wegweiser für die Einheimischen.

Von den rund 300 Vulkanen in Chile sind 15 aktiv.

Nachmittag fahren wir mit dem Bus ins Dinosauriertal, das zu den Cordillera de la Sal gehört. Die Oase Kito mit der alten Festungsanlage Quito, war eine Kernbastion der

Inkas. Wir sehen von Ferne die Gedenkstätte der Indianer (25 Gruppen wurden getötet) sowie ein Gedenkkreuz, das anlässlich des Papstbesuches errichtet wurde.

Weiter geht's in die Cordillera de la Sal, ins Valle de la Luna. Das Gestein ist aus Lehm, Ton, Kreide, Sand, Kalziumkarbonat und Kalziumsulfat. Die rötlichen, grau-beigen Berge, Täler und Zacken wirken bizarr und werden bei richtigem Lichteinfall zur schönsten Filmkulisse.

Die drei heiligen Marias, Steininformationen über dem Sternbild des Orions wurden von Pfarrer Le Peche, der sie entdeckte, so bezeichnet.

Anschließend genießen wir einen wunderschönen Sonnenuntergang mit Mango Pisco.

Den Abend verbringen wir gemeinsam in einem netten Restaurant in San Pedro. Beim Heimgehen bewundern wir den herrlichen Sternenhimmel (Kreuz des Südens, Venus, Orion).

15.Tag Dienstag, 13.11.2007

Wir besichtigen zu Fuß San Pedro de Atacama. Wieder ein herrlicher Tag, nur 20 % Luftfeuchtigkeit. Die 1981 renovierte Kirche steht an der zentralen Plaza von 1744. Die Decke ist aus Kaktusholz, das Tor aus dem Holz des Johannesbrotbaumes. Wegen der geringen Luftfeuchtigkeit ist alles sehr gut erhalten.



Das Museum „ist ein Juwel. Padre Le Paige, ein belgischer Jesuitenpater hat hier gewirkt und gesammelt. Vor dem Museum steht seine Bronzestatue. Er wurde 1980 hier begraben.

Er war Hobbyarchäologe und sammelte vieles, besonders Steine. Er kam 1953 nach San Pedro und tauschte Ware gegen Funde bei den Indianern ein. Die Katholische Universität und die bekannte Archäologin A.M. Vallon unterstützten sein Projekt. Das Museum wurde 1960 eröffnet, 1980 modernisiert. Seit 2007 sind keine Mumien mehr zu besichtigen, die Indianer erhoben aus pietätsgründen Einspruch.

Wir bekommen einen guten Eindruck über das Leben der Indios, die sich hier vor rund 11000 Jahren ansiedelten – Präkolumbische Geschichte Nordchiles.

Glaube: Atacamenos - Sonne und Pacha Mama

Tiuwanakas und Inkas – Sonne

Inkas-Spanier – heutige Bevölkerung und Katholiken.

Im Museum befindet sich auch der Goldschatz der Atacamenos; er diente zur Dekoration für Rituale.

Die Inkas zwangen den Ureinwohnern ihre wirtschaftliche, soziale und politische Struktur auf, nur die kulturellen Gepflogenheiten durften sie behalten.

Am Nachmittag besuchen wir die älteste Siedlung der Region Tulo. Sie befindet sich nur 10 km von San Pedro entfernt und geht auf 800 v. Chr. – 500 n. Chr. zurück. Sie liegt zwischen den Cordillera de la Sal und den Sanddünen. Einst ließen sich an dem San Pedro Fluss Nomaden nieder. Der Fluss nahm wetterbedingt eine andere Richtung und die Siedlung wurde verlassen. Danach wurde dieser Ort ein Friedhof und von Sand und Dünen bedeckt. Hier wurden viele Mumien gefunden.

Tulor bestand aus rund 23 Häusern mit 6-7 Personen/Haus; die Menschen damals waren ca 1,40m groß und wurden durchschnittlich 40 Jahre alt.

Heute wird die Stätte von den Atacamenias betreut und verwaltet.

Beim Abendessen stoßen wir mit Elfi und Gerhard an, die ihren Hochzeitstag feierten.

16. Tag Mittwoch, 14.11.2007

Sehr früh – gegen 5 Uhr – brechen wir im Stockdunkeln mit dem Bus zu den Geysiren am auf. Es ein wunderschöner Sternenhimmel ist zu beobachten.



Nach rund 90 km holpriger, sandiger, ständig ansteigender Sandpiste erreichen wir mit dem Bus das geothermische Bassin El Tatio, das in 4321 m Höhe liegt. Die Außentemperatur beträgt minus 4 Grad Celsius. Im Morgengrauen bilden sich meterhohe Dampffontänen; ein faszinierendes Naturschauspiel. Bei Sonnenaufgang werden die Dampffontänen weniger sichtbar. Der Dampf hat Temperaturen bis zu 85 Grad.

Nach einem Picknick fahren wir über sandige Passstraßen weiter und erreichen unseren höchsten Punkt in Chile fast 4960 m über dem Meer, in der eigenwilligen Vulkanlandschaft des Altiplano.

Wir besuchen das Dorf Caspana, das in das alte Oberdorf und in das neue Unterdorf durch das Flüsschen geteilt ist und daher sehr fruchtbar ist. An den Steinhäusern befinden sich Kreuze, die die bösen Geister fernhalten sollen.

Chiu Chiu: hier ließen sich schon 1000 v. Chr. Siedler und Jäger nieder. Der Ort liegt am Loa, dem längsten Fluss Chiles. Die Kirche aus dem Jahr 1675, ist aus Adobemauern gebaut. Hier werden wir von einem Erdbeben überrascht, dessen Zentrum in Antofagasta liegt. Es dauert 1 Minute. Wir machen einen Abstecher in das Loa Tal, wo wir in Pukara de Lasana Mittag essen (hier spüren wir noch ein Nachbeben in Form einer kleinen Erschütterung). Anschließend besichtigen wir die Festung und das Museum .

Auf dem Weg zum Flughafen nach Calama (wir fliegen nach Santiago de Chile) liegt die schon erwähnte größte Kupfermine der Welt – Chuquibambilla. Kupfer wird hier im Tagebau gefördert. Das Erdloch, wo man 1915 zu bohren begann, ist heute 2,5 km breit, 4,5 km lang und 800 m tief. Hier wird 5% der Kupferproduktion der Welt geliefert (Chile liefert insgesamt 25%). Das Wasser wird 8 x recycelt, 300 Mio Liter werden täglich gebraucht und so den Bauern weggenommen. 8000 Menschen arbeiten dort und 140 riesige LKW transportieren das Rohmaterial zu den Abraumhalden oder in das Vorratslager und in die Schmelze.

Am Nachmittag fliegen wir von Calama nach Santiago de Chile. Wer günstig sitzt kann die schneebedeckten Anden sehen, die vom höchsten Berg des Kontinents, dem Aconcagua (6959m) überragt werden. Im Osten sieht man die Pampa Argentinien und im Westen den Pazifischen Ozean.

In Santiago de Chile angekommen, checken wir im Hotel ein.

17. Tag Donnerstag, 15.11.2007

Santiago de Chile



5,5 Mio EW, rund 1/3 der Bevölkerung Chiles lebt hier.

Moderne Glasfassaden, viel Grün, schöne Wohnviertel, zwei Hügel – Cerro San Cristobal und Cerro Santa Lucia, dazwischen bahnt sich der Rio Mapocho seinen Weg.

Die Stadt hat ein belebtes Zentrum, zwei Fußgängerzonen, eine U-Bahn mit 5 Linien und ist sehr europäisch geprägt. Die Smogglöcke hängt leider sehr oft über der Stadt, daher gibt es autofreie Tage pro Woche und zwar abwechselnd nach den Kennzeichen, denn 45 % der

Fahrzeuge haben keinen CAT. Alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Institutionen sind in Santiago, nur das Parlament befindet sich in Valparaiso. 1886 war das letzte große Erdbeben; 1647 fiel die ganze Stadt, außer der Iglesia San Francisco einem Erdbeben zum Opfer; 1730 abermals, da blieben nur drei Häuser verschont.

Santiago de Chile wurde am 12. 2. 1541 am Cerro Santa Lucia von Pedro Valdivia gegründet. Als durch den Salpeterkrieg in der 2.Hälfte des 19.Jhdts. das Land großen Aufschwung nahm, in der hinzugekommenen Nordregion gab es große Erz- und Salpeterorkommen – blühte Santiago auf.

Innenstadt:

Wir fahren an der Nationalbibliothek, der Iglesia San Francisco, den Universitäten, den Ministerien und dem Präsidentenpalast vorbei.

Auch hier durch Santiago führt die Carretera Panamericana, von der wir auch in der Stadt ein Stück sehen. Wir fahren weiter über die Avenida Libertador an der Lazaruskirche vorbei zum Waffenarsenal (1869) – Arsenal de la Guerra; die alte Militärschule ist heute ein Museum.

Wir wandern durch ein Künstlerviertel. Vor der Herberge des Amtmannes, in der Mitte des kleinen Platzes, der Muschel- und Stierbrunnen.

Am Plaza de la Constitucion beobachten wir vor dem Palacio de la Moneda, der 1748 als Münzanstalt gebaut wurde und heute Präsidentenpalast ist, die Wachablöse. Rund um den Platz befinden sich diverse Ministerien.

Am Plaza de Armas steigen wir aus und bummeln durch die Fußgängerzonen.

An der Nordseite der Plaza de Armas steht das Rathaus „Municipalida“; ein neoklassizistisches Gebäude von 1790; anschließend das Museo Historico Nacional und die Hauptpost Correo Central. Im neuen Glaspalast an der Ecke spiegelt sich die Kathedrale. Diese wurde drei Mal durch Erdbeben zerstört, jedoch immer wieder nach den Originalplänen des Italieners Toesca aufgebaut. Im dreischiffigen Innenraum finden wir verschiedene Baustile, Fresken u. u.a. einen silbernen Seitenaltar.

Pedro de Valdivia, der Gründer Santiagos, grüßt die Menschen hoch zu Ross in der Mitte des Platzes. An einer Ecke des Platzes steht das moderne Denkmal des weisen Inkas.

Weiter geht die Fahrt durch die „Peruanische“ Straße, wo sich täglich bis zu 6000 Peruaner versammeln und auf Arbeit warten. Wir sehen das Viertel der „gebrauchten“ Textilien und besichtigen dann die Markthalle Mercado Central. Die Markthalle besteht aus Eisen und Stahl und ist ein Entwurf der Brüder Eiffel. Sie beherbergt viele kleine Restaurants und Verkaufstände.

Die Kunsthalle und das Kunstmuseum wurde im Stil des „Le petit Palais“ in Paris gebaut. Im Stadtteil „Bellavista“ befindet sich das Künstlerviertel mit vielen kleinen Plätzen, Restaurants, Cafes. Auch das Haus des Nobelpreisträgers für Literatur Pablo Neruda steht hier.

Auf den Berg Cerro San Cristobal, 836m hoch, auf den auch eine Standseilbahn hinauf rattert, fahren wir mit dem Bus.

In der Enoteca, dem Weinmuseum, verkosten wir chilenischen Wein. Anschließend werden wir im Restaurant „El Meson Nerudiano“ mit einem herrlichen Mittagessen verwöhnt. Den Nachmittag haben wir zur freien Verfügung, jeder nützt ihn auf seine Art. Abends nehmen wir mit chilenischem Wein Abschied von Chile, von Südamerika.

18.Tag Freitag, 16.11.2007

Nach dem Frühstück und dem Verladen der Koffer bringt uns der Bus in das Weingut **Undurraga**, das rund 34 km von der Hauptstadt entfernt ist.

Das Weingut ist ein moderner Betrieb mit alter Tradition und hat einen wunderschönen Park mit altem Baumbestand, den ein berühmter Landschaftsarchitekt entworfen hat. Hier und auf den drei anderen dazugehörigen Weingütern werden rund 20 Millionen Liter Wein produziert; besonders interessant waren die Weinkeller – moderne Stahltanks mit riesigem Fassungsvermögen und Eichenfässer, die alle 5 Jahre ausgetauscht werden müssen. Chile ist das einzige Land der Welt die die franz. Weinsorte Carminiere noch anbaut. Diese Weinsorte ist in Europa durch die Reblaus verschwunden. Auf diesen Weingütern wird 60 % Rotwein, 30 % Weißwein und 10% Sekt erzeugt. 65% der Produktion wird exportiert und der Rest wird in Chile verkauft.



Anschließend besuchen wir die Kirche Los Dominicos und das Dörfchen der Handwerker Los Graneros del Alba. Die letzten Einkäufe werden getätigt, bevor wir dann endgültig von Chile und seiner wunderschönen Hauptstadt Abschied nehmen müssen.

Wir sind uns alle einig, es war eine wunderschöne Reise mit vielen, vielen Höhepunkten.